Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 ℳ 80 ₰ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 57. Mittwoch den 8. März 1876.

Philemon. Sonnen-Aufg. 6 U. 35 M. Unterg. 5 U. 49 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 6 U. 12 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

8. März.

1152. Friedrich I., Barbarossa, zu Aachen mit grosser Pracht gekrönt.

1791. * Casimir Brodzinski, polnischer Dichter, † 10. August 1835.

1841. † Christoph August Tiedge, didaktisch elegischer Dichter, * 14. December 1752 zu Gardelegen in der Altmark, † in Dresden. Ausgezeichnet sind seine „Elegieen" und sein Lehrgedicht „Urania".

1864. Die preussischen Garden rücken gegen Fredericia, das österreichische Armeecorps gegen Veile vor.

1870. † Carl August Koberstein, Literarhistoriker, * 10. Januar 1797 zu Rügenwalde, † als Lehrer zu Schulpforta. Hauptwerk: „Grundriss der Geschichte der deutschen Nationalliteratur."

Deutschland.

Berlin, 6 März. Die Sitzungen des Herrenhauses werden voraussichtlich vor dem 15. d. M. nicht wieder ihren Anfang nehmen; jedenfalls aber nicht früher als bis das Abgeordnetenhaus den Etat durchberathen und dieser zur endgültigen Feststellung an das Herrenhaus gelangt ist. Der Präsident des Hauses Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode hat bekanntlich sich bereits auf seinen Posten nach Wien begeben, ob derselbe zur Theilnahme an den Verhandlungen des Hauses wieder nach Berlin zurückkehren wird, ist augenblicklich noch nicht entschieden und hängt von den Pflichten ab, welche dem Botschafter in Wien durch die politischen Ereignisse auferlegt werden. Einstweilen führt der erste Vice-Präsident des Hauses, Staatsminister a. D. v. Bernuth, die Präsidialgeschäfte. Sollten die Botschaftsgeschäfte die Thätigkeit des Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode für die Folge in umfangreicheren Maßen in Anspruch nehmen, so finden unterrichtete Kreise der Meinung, daß Graf Stolberg sein Amt als Präsident des Herrenhauses definitiv niederlegen werde und wird in denselben Kreisen bereits als Nachfolger des Grafen der kürzlich aus Allerhöchstem Vertrauen ins Herrenhaus berufene ehemalige Botschafter des deutschen Reiches in St. Petersburg Prinz Reuß als in Aussicht genommen bezeichnet. Vorläufig dürfte jedoch die Leitung der Präsidialgeschäfte noch eine Zeit lang selbst für diesen Fall in den Händen des ersten Vice Präsidenten v. Bernuth verbleiben, da es bekannt ist, daß Prinz Reuß sich noch eine Zeitlang in Italien und anderen südlichen Gegenden auf seiner Hochzeitsreise aufhalten wird.

— Dem Herrenhause liegen 136 gleichlautende Petitionen von Einwohnern aus Westfalen vor, in welchen an dasselbe das Ersuchen gerichtet wird, die Staatsregierung aufzufordern: im Einklange mit den bisherigen Normen die volle Geltung des Art. 24 der Verfassungsurkunde mit aller Entschiedenheit aufrecht zu halten, und zwar so, daß die Religionsgesellschaften in ihrem Rechte auf volle Freiheit in Leitung und Ertheilung des Religionsunterrichts geschützt werden; oder aber, daß die in den Artikeln 20 und 22 der Verfassung bereits grundgelegte volle Unterrichtsfreiheit Gewährung finde.

— Bekanntlich haben die Kautionsverhältnisse der Beamten der Militär- und Marineverwaltung durch verschiedene Verordnungen ihre Regelung erfahren. Seit dem Erlaß dieser Bestimmungen ist die Zahl der zur Kautionsleistung heranzuziehenden Beamtenklassen nicht unerheblich gewachsen, so daß die Vorschriften über die ausnahmsweise Statthaftigkeit der Kautionsbeschaffung durch Gehaltsabzüge etc. nicht mehr dem Bedürfniß genügen. Aus diesen Gründen hat der Reichskanzler dem Bundesrath den Entwurf einer Verordnung betreffend die Kautionen der bei der Militair- und Marineverwaltung angestellten Beamten vorgelegt. Nach diesem Entwurf sind die Feld-Oberproviantmeister und die Rendanten einiger kleinern Institute, welche aufgelöst werden sollen, gegen die früheren Bestimmungen von der Kautionsstellung befreit, dagegen sind mehrere neue Beamtenstellungen verschiedener Kategorien in das Gesetz mit aufgenommen worden.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat sich mit dem Abg. v. Bonin zu dem Kapitel 102 Titel 1. des Etats des Ministeriums des Innern gestellten Antrag, die dort zur Unterstützung hülfsbedürftiger ehemaliger Krieger aus den Jahren 1806 bis 1815 ausgeworfene Summe von 1,084,890 ℳ auch für die von solchen Hinterlassenen hülfsbedürftigen Wittwen und Kinder zur Verwendung zu bringen, beschäftigt und den Beschluß gefaßt, dem Hause die Ablehnung dieses Antrages zu empfehlen. Als Gründe für diesen Antrag nahm die Kommission an, daß die in Rede stehenden Hinterbliebenen an und führ sich schon durch die Armenpflege der betreffenden Kommunen auf Grund der neueren gesetzlichen Bestimmungen vor Noth geschützt werden und daß gesetzliche Bestimmungen nicht vorliegen, welche eine Ausdehnung dieser Etatsbestimmungen im Sinne des Antrags rechtfertigen lassen. — Die Kommission hat sodann sich noch mit mehreren Anträgen befaßt welche aus der Mitte des Abgeordnetenhauses herausgekommen sind und hat ferner den Antrag des Abg. Dr. Dohrn in Bezug auf die Einrichtung von Nebelsignalen berathen und beschlossen dem Hause zu empfehlen, die Staatsregierung aufzufordern, schleunigst mit der Einrichtung von Nebelsignalen an den gefährlichen Küsten vorzugehen. In Betreff des Antrags des Grafen Bethusy-Huc zu dem Etat für die Landesvermessung die Kosten dieser Arbeiten für das Jahr 1876 in den Haushaltsetat des Reichs zu übertragen, beantragt die Kommission mit dem Reiche ein Abkommen dahin zu treffen, daß der für Zwecke der Landesvermessung erforderliche gesammte Kostenbetrag in den Reichshaushaltsetat pro 1877 eingestellt und der hierbei für die Wahrnehmung speciell preußischer Landesinteressen entfallende Antheil durch einen zu vereinbarenden Pauschalbeitrag aufgebracht wird. — Endlich beantragt die Kommission, die Petition des Kaufmanns Grosse um Bewilligung eines staatlichen Beitrages von 30,000 ℳ zur Vollendung der Vorarbeiten für den Elbe-Spreekanal der Staatsregierung als Material zur Prüfung dieses Kanalprojekts zu überweisen.

— Im Abgeordnetenhause arbeiteten heut Vormittag die Kommissionen zur Vorberathung des Gesetzes über den höheren Verwaltungsdienst, die Justizkommission, die Petitionskommission u. die Budgetkommission. Von diesen waren namentlich die Verhandlungen der letzteren von Interesse, welche sich auf die prinzipielle Debatte über die mit dem Etat für Handel und Gewerbe in Verbindung gebrachten Fragen der Combination der Gymnasien mit den Realschulen sowie über die verschiedenen polytechnischen Institute, deren Begründung in Berlin zum Theil in Aussicht genommen oder deren weitere Ausbildung Seitens der Staatsregierung angeregt war. Von dem Abg. Dr. Wehrenpfennig wurde der Antrag gestellt und eingehend befürwortet, diese Institute mit einander zu kombiniren und in dieser Weise größere Neubauten auf dem Grundstück der ehemaligen Eisengießerei in der Invalidenstraße aufzuführen. Der Handelsminister Dr. Achenbach, welcher der Verhandlung beiwohnte, sprach sich nicht gerade diesem Prinzip entgegen aus, war jedoch der Meinung, daß der von der Regierung vorgeschlagene Weg, einem jeden derartigen Institut seine selbstständige Verwaltung zu wahren, schneller zum Ziele führe. Die Diskussion kam über die Generalia nicht hinaus und wird erst in der nächsten Sitzung der Kommission zu definitiven Beschlüssen führen.

Stuttgart, 6. März. Nach einer Meldung des „Staatsanzeigers" wird Minister v. Mittnacht bei dem am 3. April c. erfolgenden Zusammentritt des Justizausschusses des Bundesraths über die Beschlüsse der Reichsjustizkommission zur Strafprozeßordnung referiren, während bezüglich der Civilprozeßordnung der bairische Justizminister v. Fäustle, bezüglich des Gerichtsverfassungsgesetzes der sächsische Justizminister Abeken das Referat übernommen hat.

Ausland.

Oesterreich. Wien 5. März. Die von einem hiesigen Blatte gebrachte Nachricht, wonach der ungarischen Regierung die Meldung zugegangen wäre, daß in Kragujewatz die Republik proklamirt worden sei, bezieht sich offenbar auf die am 29. Februar in Kragujewatz anläßlich der Gemeindewahlen stattgehabten Unruhen. Die Ruhe wurde noch an demselben Tage wieder hergestellt und haben seitdem keine neue Ruhestörungen stattgefunden.

Pest, 5. März. In hiesigen Regierungskreisen wird der Verdacht ausgesprochen, daß das serbische Ministerium Kaljewits den republikanischen Putsch in Kragujewatz bestellt habe, um den Mächten darzuthun, daß die Dynastie Obrenowitsch gefährdet sei, wenn Serbien noch ferner davon abgehalten werde, den Insurgenten zu Hilfe zu eilen.

Frankreich. Paris, 6. März. Unter den nunmehr bekannten 80 Resultaten der Stichwahlen zur Deputirtenkammer sind 38 Republikaner, 26 Bonapartisten und 16 Konservative. Unter den gewählten Bonapartisten befindet sich Jérome David, Janvier de la Motte, La Fauconnerie, unter den Legitimisten Larochefoucauld-Bisaccia und de Mun. Der Herzog von Decazes wurde mit 7238 Stimmen gewählt; man glaubt nun nicht mehr an ein Ministerium Perier. — Am 5. Abends gab der Correspondent der Times in Paris, Herr v. Blowitz zu Ehren des Vizekönigs von Indien, Lord Lytton, ein sehr glänzendes Diner, welchem alle Botschafter und Gesandten beiwohnten.

Holland. Amsterdam, 2. März. Am 24. Februar starb plötzlich der Oberbefehlshaber der Armee in Atchin, General-Major Pel, vermuthlich an der Cholera. Die niederländisch-indische Armee erleidet dadurch einen großen Verlust. Als General van Swieten mit wohlfeil erworbenem Ruhm seine Aufgabe für erreicht erklärte und die Armee in Atchin in ziemlich zweifelhafter Lage verließ, waren die Holländer in Kraton — jetzt Kotia Radju genannt — von ihren Feinden gewisser Maßen belagert, nachdem sie einen Theil

Der Vormund

Roman
aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Der alte Brunnen.

Die öffentliche Meinung war durch jene Gerüchte endlich bis zu einem derartigen Punkte erhitzt worden, daß die Behörden nicht umhin konnten, der Sache auf den Grund zu spüren Von vielen Seiten aus wurden die Gerichte aufgefordert, eine Untersuchung zu veranstalten. Die Zeitungen in den verschiedenen Theilen des Landes hatten die bisherige Nachlässigkeit der Behörden schon in der ernstesten Weise gerügt.

Unter diesen Umständen mußte jetzt etwas geschehen.

Wiggins hatte dies voraus gesehen, und um sich gegen diese Nothwendigkeit zu schützen, hatte er auf's Eifrigste nach dem vermißten Manne forschen lassen; er hatte Geheimpolizisten in Bewegung gezogen und dieselben beauftragt auf jede nur mögliche Weise nach dem Capitain zu suchen; jedoch ohne alles Resultat.

Als sich endlich die Behörden bei ihm meldeten, theilte er denselben seine vielen fehlgeschlagenen Versuche mit und sprach gleichzeitig seine Ueberzeugung aus, daß der Capitain sich noch unter den Lebenden befinden müsse.

Wiggins Theorie war, daß der tief verschuldete Capitain Dudleigh dieses Mittel ergriffen habe, um seinen Gläubigern zu entgehen, daß er absichtlich im Umlauf gesetzt habe, er sei todt, und daß er, nachdem er diesen Glauben verbreitet hatte, nach dem Continent gegangen sei und dort nun irgendwo ganz zurückgezogen lebe. Niemand jedoch pflichtete dieser Ansicht bei, und die Gerichtsbeamten waren der festen Ueberzeugung, daß der vermißte Mann ermordet worden sein müsse. In Folge dessen wurde das Schloß und der Park einer gründlichen Durchsuchung unterzogen. Man begann im Schlosse und durchsuchte jede Ecke und jeden Winkel desselben jedoch ohne all und jedes Resultat. Dann wurde die Suche auf den weitläufigen Park ausgedehnt.

Man glaubte, daß die Leiche in irgend einem der vielen Sümpfe und Teiche versteckt worden sein könne; die Kapelle und die Gewölbe wurden untersucht; der große Teich vor dem Schlosse wurde abgelassen; bei all diesen Nachforschungen leistete Wiggins den Behörden die thätigste Beihülfe, änderte jedoch durchaus nicht seine Ansicht, daß Dudleigh noch am Leben sei und in irgend einem Theile des Continents jetzt seine dupirten Gläubiger auslache.

Endlich kehrten Diejenigen, welche auf der Suche nach einem Anhaltspunkte die Mauer des Parks entlang gegangen waren, mit einem Gegenstande zurück, wodurch die größte Sensation hervorgerufen wurde. Es war der Haken und die Strickleiter, wodurch Edith den Fluchtversuch veranstaltet hatte.

Der Haken hing an der Mauer und daran war die jetzt allerdings halb verfaulte und zerrissene Strickleiter befestigt. Aber der Gegenstand, welcher den ursprünglichen Verdacht auf's Höchste zu bestärken schien, war ein anderer. Es war ein Dolch, welcher allerdings, nachdem er so lange der Witterung ausgesetzt gewesen war, mit Rost bedeckt, jedoch immer noch scharf und spitz und als tödtliche Waffe erkennbar war.

Man hatte den Dolch im Grase gefunden, an der Stelle, wo die Strickleiter entdeckt worden war, und es schien, als ob ihn ein Flüchtiger hätte fallen lassen, oder als nutzlos weggeworfen hätte.

Die Auffindung dieses Dolchs brachte die Aufregung der Nachbarschaft zur Fieberhitze. Es wurde dadurch erwiesen, daß einer der Flüchtlinge in jener Nacht eine Mordwaffe bei sich gehabt hatte, und zwar war dies sicherlich derjenige Flüchtling gewesen, welcher die Strickleiter benutzte. Jeder wußte wer entflohen war. Jeder hatte von Edith gehört. Jeder hatte sie längst schon im Verdacht gehabt. Ihre wilde Flucht, ihre furchtbare Aufregung, ihre lange Krankheit; alles das war bekannt. Was sonst konnte dies hervorgerufen haben, als die düstere Erinnerung an und die Reue über ein dunkles Verbrechen. Und jetzt war der Dolch aufgefunden, der Beweis der Schuld Derjenigen, welche ihn verloren, oder weggeworfen hatte.

Auf Wiggins hatte diese Entdeckung eine völlig niederschmetternde Wirkung ausgeübt. Seine Zunge schien gelähmt zu sein. Er wußte sich nicht zu helfen. Mit gramerfülltem Antlitz wartete er das Resultat weiterer Nachforschungen ab. Nicht so Mrs. Dunbar. Während der ganzen Zeit war sie fieberhaft aufgeregt gewesen, hatte bald die Beamten begleitet und sich an den Nachsuchungen betheiligt und dann sich wieder auf eine Zeitlang eingeschlossen. Auf sie machte der Anblick des Dolches einen anderen Eindruck. Sie sah darin die Bestätigung ihrer schlimmsten Befürchtungen. Sie brach in eine Thränenfluth und in ein entsetzliches Wehklagen aus. Sie flehte die Beamten an in ihren Nachforschungen fortzufahren und erzählte ihnen auch, wie sie an jenem Morgen nach der Flucht die Zimmer der Entflohen vorgefunden habe; sowie das eigenthümliche Gebahren des Hundes.

Dieser letztere Umstand regte einen neuen Verdachtsgrund bei den Beamten an und sie fragten, wo der Hund sich jetzt befinde.

Mrs. Dunbar konnte darauf keine Antwort geben. Der Hund war auf völlig mysteriöse Weise verschwunden, und sie hatte das Thier seit langer Zeit nicht mehr gesehen.

Die Beamten ließen sich alsdann nach dem Platze führen, den der Hund in den ersten Tagen nach der Flucht so hartnäckig behauptet hatte. Mrs. Dunbar begleitete sie dahin; man untersuchte den Platz, fand jedoch durchaus nichts Verdächtiges vor.

Der Platz war mit Gras bewachsen und seit Jahren nicht umgraben worden; seit langen Jahren konnte Niemand unter diesem Rasen begraben worden sein; das war ganz klar. Die Beamten begaben sich dann nach dem Stalle, nach der Richtung nach welcher hin der Hund, als Mrs. Dunbar ihn zuerst bemerkte, beständig den Kopf gedreht hatte. Aber auch dort war nicht das Mindeste zu entdecken.

Es war schon spät, und man dachte daran die Untersuchung vorläufig aufzuschieben, als einer der Beamten, der sich von der übrigen Gesellschaft abgesondert hatte, plötzlich einen lauten Schrei ausstieß; sofort begaben sich sämmtliche Anwesende nach dem Platze, unmittelbar hinter dem Stalle.

Man fand dort ein tiefes dunkles Loch vor, welches wie ein alter längst nicht mehr gebrauchter Brunnen aussah; darüber befanden sich noch einige Ueberreste des einstigen Brunnenhäuschens und der Brunnen selbst war außerordentlich tief

der im Anfang errungenen Vortheile hatten aufgeben müssen. In dieser kritischen Lage übernahm General Pel den Oberbefehl, befestigte zuerst die Stellung der Holländer, drängte dann den Feind aus der unmittelbaren Nähe des Kratons zurück und ging, nachdem er im vorigen Herbst bedeutende Verstärkung erhalten hatte, zur weiteren Ausbreitung des eroberten Gebietes vor. Mitten in seiner Thätigkeit erreicht ihn plötzlich der Tod nicht von feindlicher Kugel, sondern durch eine heimtückische Krankheit. Pel hatte sich das allgemeinste Vertrauen der Truppen erworben; er war anspruchslos und verschmähte die lauttönenden Proklamationen van Swietens, er ließ nur seine Thaten reden. General-Major Wichers van Keichem ist vom General-Gouverneur zu seinem Nachfolger ernannt und von Batavia nach Atschin abgegangen. Die Cholera scheint dort stark zu wüthen.

Italien. Rom, 5. März Die Kammer wird morgen eröffnet. Graf Ledochowski ist am 3. Abends vom Papste mit großer Freude empfangen worden.

Rußland. Petersburg, 5. März. Die serbische Regierung hat die Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Einberufung der Milizen zurückzunehmen und ebenso auch Ausfuhr von Getreide nach der Türkei wieder freizugeben.

Spanien. Ueber die letzten Kämpfe der Regierungstruppen mit den Karlisten wird dem Madrider „Impartial" von seinem im Feldlager befindlichen Correspondenten berichtet:

„Seit der Besetzung der Höhen von Santa Barbara de Oteiza am 29. v. Mts. war Estella in eine kritische Lage gerathen. Vergebens versuchten die Kanonen des Forts von Arandigoyen und diejenigen von einem anderen, in den Weinbergen, Villatueta gegenüber gelegenen die Wirkung der Krupp'schen Geschütze zu verhindern, welche Hunderte von Granaten auf die heilige Stadt schleuderten. General Tassaro gönnte dem Feinde keinen Augenblick Ruhe, so daß es mit großer Gefahr verbunden war, in Estella zu wohnen. Auch kam es dadurch zu Reibereien zwischen den Karlistenführern und der Bevölkerung, welch' letztere sich betrogen wähnte, weil man ihr vorgeredet, sie würde unbelästigt bleiben. So standen die Dinge, als man für den 17. ein allgemeines Vorgehen anordnete, welches den Feind um so mehr verwirren mußte, als er in der ausgedehnten Linie von Montejurra an bis zum Eingange des Thales Echanti, von Belascoain her, an vier verschiedenen Punkten angegriffen werden sollte, ohne wissen zu können, von welcher Seite aus der kräftigste Stoß geführt werden würde. General Tassara stieg am frühen Morgen an der Spitze einer Brigade von der Höhe von Santa Barbara herab und drang bis zu dem Dorfe Arandigoyen vor, welches nur zwei Kilometer von Estella entfernt ist. Er wurde dabei von dem Feuer einer Batterie belästigt, die auf einer mächtigen Anhöhe hinter dem Dorfe lag, doch jedes Opfer mußte gering erscheinen gegenüber dem Erfolg, welchen dadurch auf der äußersten Linken unserer Linie Primo de Rivera erreichte. Und in der That, der wichtigste Angriff erfolgte jenseits des Ega am Fuße des Montejurra, wo uns die Feinde sicherlich nicht erwarteten. Vier Kolonnen unter dem Befehl der Brigadiers Molins, Albornos, Cortijo und Moreno del Villar überschritten in der Frühe des Morgens an verschiedenen Punkten den Fluß, jeder mit einer besonderen Aufgabe, deren Lösung in der Besetzung der Dörfer bestand, die an dem südlichen Abhange des großen Montejurra liegen. Nach einigen Stunden hatte der Brigadier Mollins, Aberin und Muniain eingenommen, welche sehr nahe bei Oteiza liegen; Cortijo und Moreno del Villar setzten sich in den Besitz von Morentin, Dicastillo, Arellano und Allo; die Brigade Albornos gelangte bis nach Barbarin und Arroniz, die gegen Norden den Montejurra begrenzen. Die Vertheidigung dieser Positionen lag den navarresischen Bataillonen Nro. 1, 9 und 12, drei alavesischen, zwei kastilianischen und einigen Kompagnieen Genietruppen ob, welche größtentheils schon bei Santa gegen uns mitgefochten haben. Entweder wagten sie es nicht den Kampf aufzunehmen, oder sie waren überrascht über das Gewagte unseres Unternehmens, kurz, sie verließen die Dörfer, obgleich ihnen dieselben viele Vortheile für einen energischen Widerstand boten. Unsere Truppen mußten beispielweise sehr steile Abhänge erklimmen, um sich der Dörfer zu bemächtigen, ganz abgesehen davon, daß das Flankiren mit den allergrößten Schwierigkeiten verbunden war. Auf allen Kampf wollte nun der Feind doch nicht verzichten. Er suchte sich vielmehr uneinnehmbare Stellungen aus, wie sie die anscheinend unzugänglichen Kämme des Montejurra bieten. Dort hatte er ein Fort errichtet, und reichlich mit Artillerie, Schießbedarf und Mundvorrath versehen. Bevor er sich nun nach jenen Spitzen zurückzog, wollte er sein Glück versuchen; die drei navarresischen Bataillone verschanzten sich auf einem Hügel und verblieben dort die Nacht vom 17. auf den 18. — General Primo de Rivero begriff die ganze Bedeutung dieser Stellung, welche man haben mußte, ehe zum Hauptangriff auf den Montejurra geschritten werden konnte. Er befahl daher der Brigade Morenoude Villar, den Feind in der Front anzugreifen. Auf der rechten Seite sollte die Brigade Cortijo, auf der linken zwei Bataillone der Brigade Albornos, die von Barbarin ausgingen, flankiren. Der Zusammenstoß war heftig und blutig, doch unsere Truppen wankten nicht einen Augenblick. Die aus halben Bataillonen bestehenden Angriffskolonnen erstiegen den Gipfel in der größten Ordnung; sie entfalteten und konzentirten sich nach den Trompetensignalen, gleich, als handelte es sich um ein Scheingefecht. Ungefähr zwei Stunden währte der Vorstoß. Schließlich erschien eine Secktion Tirailleure auf der Spitze des Hügels und bald darauf wurde die Flucht der Feinde gemeldet. Dieselben wurden hart verfolgt bis zur Hälfte des großen Montejurra. Diese glänzende Waffenthat hat uns über 100 Mann gekostet, ein kleines Opfer im Vergleich zu dem errungenen Vortheil. Von diesem Augenblick an hielten sich die Feinde in den Spitzen des Montejurra auf, ohne Aussicht von dort auf anderen Wegen als durch die Abhänge im Nordosten und Süden, die mit steilen Felsen besäet sind, zu entweichen. Es galt jetzt, keinen Augenblick zu verlieren und die Entmuthigung, welche sich der Gegner seit der Niederlage von Arellano bemächtigt hatte, zu benutzen. Neue zum Angriff bestimmte Kolonnen wurden gebildet und gegen Mittag begann das unmöglich scheinende Besteigen des Montejurra, der von 4000 Mann und der Artillerie des Forts vertheidigt war. Diese letztere belästigte uns im Anfang wenig, doch ihr Feuer wurde sicherer, je weiter wir hinaufrückten. Doch nichts widerstand dem Eifer unseres Heeres. Der Brigadier Cortijo an der Spitze von 2 Bataillonen und sein College Moreno del Villar mit einem Regiment und mit der Reserve von Baeza gaben ihren Truppen durch ihr Vorgehen das beste Beispiel Der Feind wurde in der Flanke angegriffen und aus seinen improvisirten Verschanzungen herausgeworfen; es blieb ihm nichts übrig als sich nach einer Schanze auf der Krone der höchsten Bergspitzen zurückziehen. Alles mußte schließlich vor dem ungestümen Vordringen unserer Soldaten weichen. Durch den Kampf erregt, sprangen sie von Fels zu Fels, während sie stets den ungeheuren Abgrund zu Füßen hatten, in dem so viele Karlisten den Tod fanden, als sie zu fliehen suchten. Das Fort fiel in unsere Hände und die Nachricht davon verbreitete sich mit Blitzesschnelle in der ganzen Ausdehnung der Bergkette, Ein einstimmiges „Viva Espana!" erscholl, dem viele andere auf den König, die Generale, das Heer und die am Kampfe betheiligt gewesenen tapferen Bataillone folgten. Der Brigadier Calderon, andere karlistische Offiziere und viele Freiwillige der Bataillione, welche die Höhen vertheidigt hatten, wurden dem Brigadier Cortijo vorgestellt. Die Hauptmasse der feindlichen Streitkräfte entkam auf einigen Pfaden im Norden der Sierra Die Brigaden, welche diese starke Stellung erobert hatten schliefen in jener Nacht auf ihren Lorbern. General Primo traf Anordnung für den nächsten Tag. Wenn es die Zeit erlaubte, würde ich Ihnen den Enthusiasmus beschreiben, der während dieser Nacht herrschte. Trotz der Anstrengungen schliefen nur Wenige; die Meisten unterhielten sich über die Vorfälle des glorreichen Tages. Man hörte nur die eine Stimme in diesem 1200 Meter über dem Meeresspiegel liegenden Lager: „Morgen nach Estella!" Und in der That, bald nach Tagesanbruch empfing General Primo de Rivera ein Schreiben der improvisirten städtischen Behörde von Estella, welches ihm anzeigte, daß die Stadt von den Karlisten geräumt worden, und daß die Liberalen einziehen und einer guten Aufnahme im Voraus gewiß sein könnten. Der General hatte indeß schon vor dem angeordnet, daß sich einige Abtheilungen der Brigaden Cortijo und Albornos von der Nordseite des Montejurra her des Forts Monjardin und des Klosters Irache bemächtigten, wohin man unsere sowie karlistische Verwundete brachte. Gleichzeitig befahl er dem General Tassara, mit der Brigade Molins nach Estella zu marschiren. Die Brigade Pardo Montenegro blieb in Villatuerta, während General Chacon den Auftrag erhielt, Santa Barbara de Maneru und Cirauqui zu besetzen. Dem zufolge genoß die aus einem Regiment Infanterie, zwei Schwadronen Kavallerie und 4 Berg-Geschützen bestehende Brigade Molins den Vorzug, ihre siegreichen Waffen durch die Straßen dieser Stadt zu tragen. Auf dem Marktplatze angelangt, rief der an der Spitze gehende General Tarassa: „Es lebe Spanien, der König, das Heer!" was mit Begeisterung aufgenommen wurde. Wenige Augenblicke später rückten der General Primo de Rivera mit den Brigarden Montenegro, Cortijo und Moreno Villar ein. Der Höchstkommandirende sprach einige Worte des Lobes über die Tapferkeit der spanischen Soldaten und dankte im Namen des Vaterlandes, des Königs und der Regierung. Beim Einzuge waren die Straßen leer. Hier und da sah man ein weibliches Antlitz durchs Fenster schauen. Die Truppen sind einquartiert worden, mit Ausnahme von einigen, die nach Monjardin rücken, um die dort vorgefundenen Kanonen und Vorräthe an Schießbedarf zu begleiten und anderen, die nach Abarzuza zogen, um die im Fort Muro befindliche Artillerie in Empfang zu nehmen."

Provinzielles.

Graudenz, 6. März. Der „Ges." berichtet: Die Anklage gegen den Herrn Dr. Kolkmann und den verantwortlichen Redakteur d. Bl. wurde am Sonnabend in Marienwerder in der Appellationsinstanz verhandelt. Herr Dr. Kolkmann ließ sich durch den Herrn Rechtsanwalt Jacobi vertreten, während der Redakteur d. Bl. persönlich erschienen war. Nachdem der beanstandete Artikel und das Erkenntniß des Graudenzer Gerichtshofes in dieser Sache verlesen waren, ergriff der Oberstaatsanwalt Dahlke das Wort, um die Appellation zu rechtfertigen. Er suchte darzulegen, daß die Klostergesellschaften eine Einrichtung der katholischen Kirche seien und daß man es hier mit einer Beschimpfung, nicht mit einer bloßen Kritik, wie das Erkenntniß des Graudenzer Gerichtshofes sage, zu thun habe. Herr Rechtsanwalt Jacobi, der diese Ansicht zu widerlegen suchte, empfahl dem Gerichtshofe, nur dahin zu erkennen, daß in den beanstandeten Sätzen eine Beschimpfung nicht enthalten sei, sich aber jeder positiven Erklärung, ob eine Verspottung, eine scharfe Kritik oder dergl. vorliege, zu enthalten. Der Gerichtshof entschied nach längerer Berathung dahin, daß Klostergesellschaften eine Einrichtung der katholischen Kirche seien, daß in dem Artikel über das Kloster Lonk aber nicht eine Beschimpfung, sondern nur eine Verspottung dieser Einrichtung enthalten, welche vom Strafgesetz nicht bedroht sei. Demzufolge sprach er die Angeklagten von Kosten und Strafe frei.

††† **Danzig**, 6. März. (O C.) In unserer Stadt sowohl, wie in deren Umgegend, sind die, nunmehr sämmtlich beendeten, Wahlen der Vorstände der katholischen Kirchengemeinden fast ausnahmslos auf solche Personen gefallen, welche von der sehr rührigen ultramontanen Parthei als Candidaten aufgestellt waren. Und zwar geschah dieses in den meisten Gemeinden, ohne daß ein eigentlicher Wahlkampf stattgefunden, da die Parthei der staatlich gesinnten Katholiken fast überall sich bedeutend in der Minorität befand — mehr als man bei der in einer Großstadt, wie die unsrige, doch nothwendig herrschenden Bildung hätte voraussetzen sollen — und es diese überdies auch nicht selten an der nöthigen Rührigkeit fehlen ließ. — Morgen Nachmittag wird in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung der zum besoldeten Stadtrath gewählte, bisherige Staatsanwaltschafts-Gehülfe, Herr Fuß, in sein neues Amt eingeführt. Am Donnerstag aber findet im Hauptsaale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses die Ersatzwahl für den im Anfange dieses Jahres verstorbenen (national-liberalen) Abgeordneten, Herrn Geh. Ober-Regierungsrath a. D. Höne, eines der drei Vertreter des zweiten Danziger Wahlkreises im preußischen Abgeordneten-Hause, statt. Der in Aussicht genommene ist der ebenfalls national-liberal gesinnte, hiesige Stadtrath und Kaufmann Herr Hirsch. — Am Freitag traf hier mit der Eisenbahn ein früher in Danzig wohnhaftes Ehepaar ein, welches sich aber während der letzten Zeit zu Essen in der Rheinprovinz aufgehalten und dort einen Gelddiebstahl im Betrage von 1050 Mr begangen hatte. Unsere davon benachrichtigte Polizei war sofort hinter dem, bereits steckbrieflich verfolgten Paare her und fand denn auch richtig im Reisekoffer derselben noch die Summe von 610 Mr in Zwanzig- und Zehnmark-Stücken vor, mit deren Zurücklassung das saubere Paar sich abermals unsichtbar gemacht hatte. — Heute Abend findet eine General-Versammlung des hiesigen (ultramontanen) „Katholischen Volksvereins" statt, in welcher über das Verhältniß der Schule zur Kirche debattirt werden soll.

Elbing, 5. März. In den Straßen unserer Vorstädte sind die zur öffentlichen Beleuchtung dienenden Petroleumlampen wiederholt beschädigt worden. Magistrat hat nun, wie die „E. Post" mittheilt eine Bekanntmachung erlassen, worin es heißt: „Wir werden uns genöthigt sehen die Straßen, in denen sich dieser Unfug wiederholen sollte, unbeleuchtet zu lassen und die Laternen einzuziehen.

Posen, den 6. März, 9 Uhr Morgens. Der Wasserstand der Warthe beträgt heute Morgen 15 Fuß 6 Zoll. Des Wasser der Cybina hat die Reparaturarbeiten Behufs Befestigung des Ufers oberhalb der Schrodkabrücke am Sonnabend weggerissen. Dieselben wurden gestern

---

Alle knieten nieder und blickten in die tiefe düstere Oeffnung, konnten jedoch nicht das Mindeste entdecken; einer ließ einen Stein hinabrollen und nach dem Geräusch des Falles zu urtheilen, mußte der Brunnen mindestens sechzig bis siebzig Fuß tief sein.

Wie lange ist es her, daß dieser Brunnen nicht mehr benutzt worden? fragte der Sheriff.

Schon viele Jahre, erwiderte Mrs. Dunbar.

Haben Sie ihn untersuchen lassen?

Wir haben nie daran gedacht.

Nun, dann können wir es ja einmal versuchen. Können Sie ein Seil besorgen.

Sofort, rief Mrs. Dunbar und eilte nach dem Hause. Sie kehrte bald darauf in Begleitung Hugo's zurück, der ein schweres starkes Seil trug.

Jetzt hieß es also den Brunnen zu untersuchen und zu diesem Zwecke mußte sich Jemand zum Hinabsteigen bequemen. Die lange Nachforschung, die Entdeckung der Strickleiter und des Dolches hatten Alle mit Grausen erfüllt und dies tiefe, dunkle Brunnenloch sah gerade aus wie ein Platz, der zum raschen auf die Seite bringen einer Leiche geschaffen war. Hier, so waren sie Alle überzeugt, würden sie finden, was sie suchten, wenigstens schien es, als ob hier die Leiche eher verborgen liegen könne, als an irgend einem anderen der vielen heimlichen Plätze des Parks. Es boten sich mehrere Männer an, in den Brunnen hinabgelassen zu werden; aus diesen wählte der Sheriff denjenigen aus, der ihm am geeignetsten für die Tour zu sein schien. Die anderen Männer sollten das Seil halten. während der Erwählte hinabstieg.

Der Brunnen war nicht sehr weit; die Seiten waren mit rauhen Feldsteinen ausgemauert. Der Mann hatte sich das Seil um die Brust gebunden und während er hinunterstieg, fühlte er mit den Händen an den Steinen der Wände sich entlang.

Die Andern knieten am Rande des Brunnens nieder und hielten das Seil, sie ließen es langsam hinunter, je nachdem die Bewegungen des Hinabsteigenden dies zu erfordern schienen. Sie starrten forschend in die schwarze Tiefe und horchten mit verhaltenem Athem auf das dumpfe Geräusch, welches durch das Hinabsteigen ihres Kameraden verursacht wurde.

Endlich war Alles still. Kein Geräusch war mehr von unten hörbar; der Mann hatte den Boden des Brunnen erreicht; noch ängstlicher als zuvor starrten jetzt die oben verbliebenen Männer in die unergründliche Finsterniß hinab. Der Gefährte da unten hielt sich lange auf. Man begann um seine Sicherheit Sorge zu tragen.

Endlich hörte man wieder ein Geräusch u. entnahm daraus, daß er hinaufsteigen wolle. Mit welcher Nachricht? Was hatte er in der schrecklichen Tiefe gefunden? Diese Frage legte sich Jeder in seinem Innern vor, ohne im Stande zu sein, sie zu beantworten. Sie gaben dem Gefährten ihren Beistand und zogen das Seil langsam aufwärts. Näher und näher kam er der Oberfläche, bis er endlich im Bereiche seiner Genossen war.

Einige Minuten noch und er stieg wieder empor aus dem Abgrunde und als er oben angelangt war, stürzte er zu Boden und lag einen Augenblick wie bewußtlos da.

Alle eilten zu seinem Beistand herbei; sie wuschen sein Gesicht mit Branntwein und Wasser, so daß er bald wieder zu Sinnen kam.

Haben Sie etwas gefunden?

Ja, jagte der Mann mit Grabesstimme.

Ihre sollt es sehen, bringt Lichter herbei. Es wird schon zu dunkel, um dies hier zu besorgen.

Hugo wurde sofort von Mrs. Dunbar nach dem Schlosse geschickt. Schon dunkelte es bedeutend und man mußte bei Licht die Untersuchung fortsetzen. Man hatte mit den Vorbereitungen zur Durchsuchung des Brunnens viel Zeit verloren, und mußte jeden Augenblick benutzen. Während Hugo die Lichter besorgte, fragten die Beamten den Mann, welcher in den Brunnen gestiegen war, abermals, was er gesehen habe, aber derselbe weigerte sich beharrlich, es zu sagen.

Fragt mich nicht, sagte er. Wartet nur u. Ihr sollt es selbst sehen.

Bei dieser Antwort kam jeder der Anderen zu der Ansicht, daß die Leiche wirklich aufgefunden worden sei. Hugo kehrte bald mit Laternen zurück und der Mann bereitete sich zu einem zweiten Niedersteigen vor. Er band sich eine Laterne um den Hals und nahm noch ein zweites Seil mit sich, dessen ein Ende er seinen Kameraden ließ. Diesmal blieb er aber noch länger aus, als beim ersten Hinabsteigen. Die oben Gebliebenen sahen unten einen Lichtschimmer, konnten jedoch nichts weiter als nur den Schatten ihres Gefährten erkennen. Endlich begann er hinaufzusteigen und erreichte nach einiger Zeit abermals die Oberfläche.

So, rief er, zieht jetzt an dem anderen Seile. Ich habe es so befestigt, daß es halten wird.

Mit diesen Worten warf er sich erschöpft in das Gras und stärkte sich durch einen tiefen Schluck aus der Branntweinflasche.

Die Anderen zogen; ein schweres Gewicht hing an dem anderen Ende des Strickes; sie konnten ganz gut ermessen, was es sein würde; die Neugierde stimulirte sie, mit aller Kraft zu arbeiten; die Männer zogen, als gälte es die Welt; höher und höher wurde der schwere Gegenstand geschnellt; endlich erschien er an der Oberfläche und mit einem letzten kräftigen Ruck lag er vor den Männern auf dem Rasen.

Der Sheriff ergriff eine Laterne und hielt dieselbe darüber hin; es war eine schreckensvolle Scene; finstere Nacht umringte sie und gespensterhaft schimmerten die Aeste der umstehenden Bäume im fahlen Lichte des eben aufgehenden Mondes; der Schein der Laterne fiel auf den am Boden liegenden Gegenstand und ein allgemeiner Aufschrei des Schreckens wurde von den Umstehenden ausgestoßen; es war eine formlose plumpe Masse, doch konnte man die Umrisse des menschlichen Körpers deutlich erkennen; außerdem waren die Kleider gut erhalten und deshalb ließ sich die Leiche identifiziren; Alle blickten voll Schrecken auf dis schauderhafte zugerichtete Figur und ein allgemeines tiefes Schweigen trat ein.

Plötzlich wurde jedoch die Stille unterbrochen. Es war Mrs. Dunbar. Sie stieß einen fürchterlichen durchdringenden Schrei aus und stürzte im selben Augenblick auf den Leichnam hin. Hugo hob sie auf. Sie war besinnungslos.

Was bedeutet dies? ließ sich auf einmal die Stimme von Wiggins vernehmen, welcher in diesem Augenblicke hinzugetreten war.

(Forts. folgt.)

wieder hergestellt, doch riß das Wasser auch diese neue Uferbefestigung fort. In diesem Augenblicke ist man bemüht, das beschädigte Ufer wieder zu repariren.

Der Unterricht in den Schulen, in welchen er durch das Hochwasser unterbrochen war, hat heute wieder begonnen.

Verschiedenes.

Theaterscandal. Das „Journal de Charleroi“ erzählt einen drolligen Vorfall im dortigen Theater. Es wurde ein großes Zauberstück „Le Monstre et le Magicien“ gegeben und bis zum dritten Act war Alles gut gegangen. Das Monstre, das Ungeheuer war auf der Bühne und es sollte ein Decorationswechsel stattfinden, der aber ausblieb. Desswegen schimpfte das Ungeheuer in kräftigen Ausdrücken auf den Theatermeister, der aus der Couliffe kräftig antwortete, dann hervorstürzte und einen wüthenden Kampf mit dem Ungeheuer begann; die andern Mitwirkenden mischten sich ein, geriethen dabei aber selbst aneinander, so daß zum höchsten Ergötzen des Publikums eine allgemeine Prügelei auf der Bühne entstand. Der Vorhang fiel, aber der Kampf ward fortgesetzt, und endlich trat der Director vor, um zu melden, daß unter so traurigen Umständen nicht fortgespielt werden könne. Das nahm aber das Publikum übel und fing nun seinerseits einen Höllenlärm an, der aller Beschwichtigung spottete. Da — als der Scandal den Gipfel erreicht hatte, erlosch plötzlich das Gaslicht und es blieb dem tobenden Publicum nichts übrig, als seinen Weg, so gut es ging, aus der dichten Finsterniß in's Freie zu suchen.

— Die Kraft der Einbildung. Folgende amusante Geschichte passirte kurzlich in dem Flecken L. Ein Dienstmädchen ging in einen Kaufmannsladen, um etwas Band zu kaufen. Der Commis zeigte ihr sehr schönes Band, aber sie verwarf es aus dem Grunde, daß die Farbenschattirung ihr nicht ganz zusagte. „O,“ sagte der redselige Commis, „wenn Sie sich nur fest einbilden wollen, daß es Ihnen gefällt, so wird die Farbe ganz gleich sein.“ Darauf erging er sich in einer Auseinandersetzung über die außerordentliche Macht der Einbildungskraft. Das Mädchen hörte ihm sehr aufmerksam bis zu Ende zu und willigte endlich ein, sich 3 bis 4 Meter von dem Bande abschneiden zu lassen. Sie steckte es ruhig in die Tasche und schickte sich an, fortzugehen. „Halt, bitte, halt,“ rief der Commis, „Sie haben ja noch nicht bezahlt.“ „Ist nicht nöthig,“ war die Antwort, „bilden Sie sich nur fest ein, daß das Band bezahlt ist, so wird das ganz gleich sein.“

Humor in ernster Stunde. Vor einigen Tagen stiegen in Berlin zwei anständig gekleidete Männer in einen Schlitten erster Klasse und empfahlen dem Kutscher nach der Uhr zu sehen, da sie nach der Zeit fahren wollten. Der Kutscher that wie ihm geheißen und erhielt nun die fernere Weisung, seinen Schlitten gegen Plötzensee zu lenken. Dem Rossebändiger mochte eine so weite Schlittenpartie unter dichtfallenden Schneeflocken nicht behagen, denn er zögerte mit der Abfahrt; einer der Herren machte ihm jedoch Muth durch das Versprechen doppelter Zahlung. Nun flog der Schlitten dahin und in nicht allzulanger Zeit hielt das Gespann am Thore der bekannten Strafanstalt. Die beiden Herren stiegen aus und sagten dem Kutscher, er möchte warten, bis sie wieder hinaus kämen, dann würden sie mit ihm zurückfahren. Gleich darauf hatte sie das finstere Thor verschlungen. Der Kutscher wartete eine volle Stunde, die Herren kamen nicht. Endlich trat ein Beamter aus dem Thor und diesen fragte der Kutscher, ob er nicht vor einer Stunde zwei Herren habe eintreten sehen. „Ja, sagte der Beamte, „was wollen Sie denn von denen?“ „Ich habe sie von Berlin aus hergefahren und soll hier warten, bis sie wieder 'raus kommen, dann wollen sie mit mir zurückfahren. — „Das ist recht gut,“ sagte der Beamte, „dann werden Sie aber erst einen Wagen holen müssen, denn ehe die wieder 'rauskommen, dürfte wohl kein Schnee mehr liegen; die beiden Herren haben hier nämlich 6 Monate zu brummen.“ — Ob der Kutscher bis zum August warten wird, dürfte sehr fraglich sein.

— Zu einem 25jährigen Jubiläum eines Londoner Scharfrichters waren dessen Verwandte, Freunde, die besten Bekannten geladen, um obiges Fest würdig zu begehen und als die Gesellschaft in das Eßzimmer trat, strotzte der feinste Eßtisch mit Gold und Silbergeschirr, Champagnerbügel nebst Eiseimer, Pokale und goldenen Kronleuchtern darüber, die ausgesuchtesten Speisen u. Weine natürlich dem Geschirr entsprechend. Die Gäste wurden zur Tafel geladen und nach Verlauf von etwa einer Stunde erscheint ein Diener mit der Meldung, daß 3 Herren sich im hinteren Eckzimmer befinden, die den Herrn Jubilar zu sprechen wünschten. Auf den Wunsch desselben sollte der Diener dieselben nach dem Speisesaale führen. Letzteres verweigerten sie entschieden und verlangten sogar, daß die ganze Gesellschaft dem Gespräche beiwohnen und im besagten Zimmer erscheinen sollte. Bekanntermaßen thut Neugier viel und so auch hier, der Wirth erhob sich und natürlich thaten es auch alle übrigen Gäste, der Zug setzte sich in das besagte Zimmer in Bewegung. — Hier angekommen tritt der Wortführer der Drei hervor, stellt sich und die beiden Anderen als Deputation der größten Diebesbande vor und sich selbst als Sprecher derselben, der beauftragt ist, dem Jubilar das beste Wohlergehen für seine fernere Thätigkeit zu wünschen, verbunden mit dem aufrichtigsten Danke der ganzen Bande für seine Gentlemenität bei jeder Execution. Zum Zeichen dafür und zur Erinnerung an das heutige Fest, überreiche ich Ihnen diesen kleinen Galgen von Silber, wozu jedes Mitglied ein winziges Schärflein beigetragen, mit der Bitte es gütigst anzunehmen.

Gerührt schüttelt der Greis dem Biedermann warm die Hände und verspricht mit bekannter Gentlemenität sein schwieriges Amt zu vollziehen. Die 3 Herren wollen sich empfehlen u. auf die dringende Bitte des Jubilars, das Fest auch verherrlichen zu helfen durch ihre Anwesenheit, weigern sich Letztere auf das Entschiedenste, vorgebend, daß sie diese Verzögerung bei ihren draußen harrenden Cameraden nicht verantworten könnten, da sie von dem Erfolge heute noch Bericht erstatten müßten, setzten auch noch hinzu, daß sie, da sie von Niemandem eintreten gesehen worden sind, auf demselben Wege auch Ihre Empfehlung nehmen wollen, wieder der Cameraden wegen. Es wird ihnen gestattet, da Alles gespannt auf die Entfernung und da das Zimmer parterre ist, findet Niemand etwas Besonderes darin, daß sie durch das Fenster sich empfehlen. Draußen in der Finsterniß verschwinden sie und die Gesellschaft begiebt sich in den Eßsaal zurück, wo sie den Saal nebst Gold, Silberzeug, goldenen Kronleuchter, Bilder von großem Werthe „ausgeräumt finden.“

— Ein Frommer. Ein frommer Dresdener, der begüterte Verwandte eines Hofpredigers, hat sich ein stattliches Haus gebaut mit der Ueberschrift über der Thür in größen, weit sichtbaren Buchstaben: „Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“ An der Thürklingel aber steht zu lesen: „Das Betteln ist verboten. Der Hund beißt.“

— Ländlich — Sittlich. Zwei junge Leute aus der Umgegend von Wien hatten sich vor kurzer Zeit verlobt und beschlossen, eines Tages nach dem Geburtsorte des Bräutigam's zu fahren. Sie labten sich zum Frühstück mit einigen Gläschen Branntwein, thaten des Guten jedoch etwas zu viel und geriethen in eine so frohe Stimmung, daß die bedeutend stärkere Braut sich nicht enthalten konnte, ihrem Gelüste, den zukünftigen Gatten durchzuprügeln, freien Lauf zu lassen und bald lag der betrunkene Ehegespons mit Beulen und Schwielen bedeckt, auf dem Boden. Nun begann sich auch das bessere Gefühl der Maid zu rühren, sie liebkoste den Bräutigam, verband seine Wunden und wenige Stunden darauf ging's nach Hause, wo das lustige Trauerspiel den 2. Act erlebt haben dürfte.

Räthsel.

(Homonyme).

Da wo sich Land und Wasser scheiden müssen,
Tret' ohne Furcht ich in das Naß hinaus,
Der Fluthen kurze Wellen sanft zu küssen,
Doch weich' ich nicht von meiner Mutter Haus:
Sie hält mich fest mit ihren mächt'gen Händen,
Biss' ich mich los, würd schnell mein Dasein enden. —
Ich bin ein Schwert und kann dich tief verwunden.
Doch hab ich Balsam, der dich mild erquickt;
Du klagst mit mir in deinen trüben Stunden
Und jubeln helf ich dir, bist du beglückt.
Bestimmt, dem Dienst der Wahrheit mich zu fügen,
Bin ich's doch auch, womit die Lügner lügen. —
Ein Richter bin ich, der durch nichts geblendet
Zu den Parteien rechts und links sich neigt,
Der, wenn des Kampfes Zwiespalt sich geendet,
Mit ernster Mahnung auf zum Himmel zeigt.
Sein Urtheil ist das sicherste auf Erden
Sein Rechtsgefühl kann nie bezweifelt werden.
(Auflösung des Räthsels in der nächsten Nr.)

Lokales.

— **Verwaltungs-Bericht.** (Fortsetzung.) Der in Abschnitt 9 enthaltene Bericht über die Weichselbrücke, welcher bis Ende 1874 reicht, lautet in sofern günstig, als er nachweist, daß das Jahr 1874 mit einem Ueberschuß von 26896 Thalern abschloß, wovon 15000 Thaler zur Tilgung der behufs Erbauung der Brücke 1871 gemachten Schulden verwendet wurden. Doch nahm die Brückenkasse außer dem im Betrage von 15000 Thalern gewährten Staatsdarlehn noch 7200 Thaler anderweitige Schulden mit in das Jahr 1875 hinüber, so daß in Folge der 1875 nöthig gewordenen erheblichen Ausgaben das Darlehn an die Staatskasse noch nicht zurückgezahlt werden konnte. Von einer Revision des Brückengeld-Tarifs ist einstweilen noch Abstand genommen worden, weil der Verkehr über die Bahnbrücke noch nicht eröffnet und überhaupt noch nicht festgestellt ist, ob auf derselben ein Brückenzoll erhoben werden soll oder nicht. Ein von dem Ministerium dem Magistrat zur Begutachtung vorgelegter Entwurf beabsichtigt, für jedes Pferd 10 Pf., für den Wagen auch 10 Pf., für Fußgänger aber nichts zu erheben. Das Betriebs- und Rechnungsjahr der städtischen Gasanstalt, von welcher Abschnitt 10 spricht, schließt bekanntlich aus nahe liegenden Gründen mit dem 30. Juni ab. Die Gas-Production im Betriebsjahr 1874/75 hatte betragen 505022 Cubikmeter, wovon 281821 Cubikmeter von Privatconsumenten und 125112 von dem Bahnhof, zusammen also 406933 Cubikmeter, d. i. über 4/5 der Gesammtproduction verbraucht wurden. Der Rest von 98089 Cubikmeter geht theils für öffentliche Beleuchtung, theils für Gebrauch in der Gasanstalt, theils als Verlust auf. Die Einnahmen der Gasanstalt hatten betragen 88259 Thaler, die Ausgabe 78872 Thaler. Die Schulden der Anstalt beliefen sich im Ganzen auf 112962 Thaler. Zur Kämmerei-Kasse werden etatsmäßig 1600 Thaler aus dem Ueberschuß abgeliefert. Seit 1872 ist in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses die Gasanstalt auch zur Gewerbesteuer veranlagt worden. (Forts. folgt.)

— **Bild der Königin Luise.** Die Kunsthandlung von Sala u. Co. in Berlin hat nach dem Tischbeinschen Gemälde in der Schloßgallerie, welches unter den vielen anderen der Hochseligen Königin als das treueste gilt, drei Ausgaben anfertigen lassen, eins in Quartformat à 2 Thlr., eins in Mittelgröße (Cabinet) à 1 Thaler und ein kleines in Visitenkartenformat à 50 Pf., auf welche, uns in einer Probe vorliegende Kunstwerke wir hiermit aufmerksam machen.

— **Kaufmännischer Verein.** Der Mechaniker Herr F. C. Schmidt aus Dresden ist von dem kaufmännischen Verein für einen Vortrag gewonnen worden, der am Mittwoch Abend im Saale des Artushofes stattfinden wird. Obwohl die Mitglieder dieses Vereins durch ihren Vorstand bereits von diesem hochinteressanten Vortrage in Kenntniß gesetzt sind, halten wir es doch für angemessen, hier darauf aufmerksam zu machen, daß die Vorträge des Herrn Schmidt und die von ihm dabei mit Hülfe der von ihm construirten Centrifugal- und Rotations-Apparate zu machenden Experimente von den bedeutendsten Vertretern der physikalischen Wissenschaften an den deutschen Universitäten, sowie von hervorragenden Technikern in den größeren Städten die entschiedenste und ungetheilteste Anerkennung gefunden haben. Empfehlungen, die Männer wie Dove und Magnus in Berlin, Bunsen, Helmholz, Kirchhoff in Heidelberg, Knoblauch in Halle und viele andere an Academieen und polytechnischen Anstalten thätige Gelehrte auf Grund eigener Anschauung dem Herrn Schmidt ausgestellt haben, rühmen die Eleganz und Präcision seiner Experimente und die Klarheit seiner Erläuterungen. Die von ihm angestellten Versuche dienen theils zur Erklärung der Rotations-Erscheinungen der Himmelskörper, theils führen sie dem Beschauer auf die einfachste Weise optisch-akustische Erscheinungen vor. Se. Maj. der König von Sachsen hat für sich und seinen Hof durch Herrn Schmidt Vorträge halten lassen, und auch in Wien haben die Mitglieder des technischen Militair-Comité's den Vorträgen und Experimenten des Herrn Schmidt mit großem Interesse beigewohnt.

— **Tod durch unmäßigen Branntweingenuß.** Die verehelichte Einwohner Fetz aus Elgiszewo stillte am 1. d. Mts. ihren Durst nach Branntwein durch Zusichnahme von 7/8 Liter Kornus bei dem Einwohner Laskowski daselbst. Vollständig betrunken kehrte sie nach Hause zurück und legte sich auf die Ofenbank. Auf Veranlassung dritter Personen legte sie ihr Ehemann mit den Kleidern auf's Bett. Am Morgen des nächsten Tages fand er sie dort als Leiche. An der Nase fand sich geronnenes Blut vor. Wahrscheinlich ist der Tod in Folge des Genusses der bedeutenden Quantität Branntwein eingetreten.

— **Theater.** Montag d. 6. März. Zum Benefiz für Hrn. Stephan „Die Fledermaus“ Operette v. Joh. Strauß, 3 Acte. Außer dem bereits bekannten bisher hier thätigen Opernpersonal traten noch als Gäste aus Posen auf Frl. P. Zampa und Hr. Theiß. Das Haus war wie in den früheren Benefizen gut besetzt. Das Sujet ist unterhaltend, die Composition gefällig und leicht ins Ohr fallend. Die Aufführung war im Ganzen recht gut, obwohl es sich erkennbar machte, daß die Darstellenden gewohnt sind, Rollen in größeren Opern zu geben aber die Leichtigkeit nicht besitzen, welche auf solchen kleineren Bühnen, die sich hauptsächlich mit Operetten und ähnlichen Stücken beschäftigen, deren Aufführung so anziehend macht. Der Beneficiant Hr. Stephan (Gabriel v. Eisenstein) wurde bei seinem Auftreten mit Applaus empfangen, und gewann auch im Laufe des Abends fortdauernd den Beifall des Publikums. Hr. Bollé (Alfred) war im Spiel und Gesang sehr gut, das Lied „Trinke, Liebchen, trinke schnell“ (l. Nro. 5 wurde von ihm sehr ansprechend vorgetragen. Hr. Theiß (Frank) vermochte die Zuschauer nicht recht zu erwärmen, was vielleicht an seiner Unbekanntschaft mit dem hiesigen Publikum lag. Sein Spiel entbehrte der nöthigen Lebhaftigkeit, u. mißlang die Gefängnißscene fast ganz, auch trug in dieser Hr. Gabelmann (Frosch) zu stark auf. Frl. v. Collini (Prinz Orlofsky) legte in diese Rolle nicht die Energie, deren die Partie bedarf. Frl. Maroni gefiel im 1. Act wenig, im 2. und 3. brachte sie ihr lebhaftes Spiel zur Geltung und reussirte damit. Frl. P. Zampa (Adele) gefiel ebenso, wie dies im Sommer vorigen Jahres der Fall war.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 6. März.

Goldäp. p. Imperials 1395,50 bz.
Oesterreichische Silbergulden 184,00 G.
do. do. (1/4 Stück) — —
Fremde Banknoten — — 99,83 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 264,50 bz.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete im Terminverkehr bei fester Stimmung zu etwas höheren Preisen, deren Haltung aber schließlich wieder etwas ermattete. — Im Handel mit effektiver Waare kam es zu keiner größeren Lebhaftigkeit, obschon Weizen sowohl wie auch Roggen coulante Aufnahme fand, soweit davon marktgemäße Anerbietungen vorhanden waren. Hafer dagegen verkaufte sich schwerfällig.

Mit Rüböl war es fest, wobei etwas bessere Preise angelegt werden mußten. — Spiritus hat sich im Werthe gut behauptet, obschon die anfänglich feste Haltung der Preise schließlich ermattete.

Weizen loco 175—213 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 148—158 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 132—177 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 135—182 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 172—210 Mk, Futterwaare 165—170 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 62 Mk bezahlt. — Leinöl loco 58 Mk bez. — Petroleum loco 28 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 43,8 Mk bez.

Danzig, den 6. März.

Weizen loco befand sich am heutigen Markte bei kleiner Zufuhr in recht matter und lustloser Stimmung und mühsam sind 100 Tonnen verkauft worden. Bezahlt ist für Sommer- 127/8, 131/2 pfd. 188, 189 Mk, grau glasig 121 pfd. 190 Mk, glasig 124/5, 128 pfd. 196, 197 Mk, hellfarbig 129 pfd. 200 Mk, hellbunt 129/30 pfd. 203 Mk, hochbunt glasig 130/1 pfd. 203 Mk, 133, 134 pfd. 212, 213 Mk, weiß 130 pfd. 207, 208 Mk pro Tonne. Termine geschäftslos. Regulirungspreis 198 Mk.

Roggen loco ziemlich unverändert, 124 pfd. 150 Mk, 126 pfd. 151½ Mk pro Tonne. Umsatz 10 Tonnen. Termine ohne Handel. Regulirungspreis 145 Mk. — Gerste loco kleine 108 pfd. 137 Mk, große 113 pfd. 159 Mk pro Tonne bezahlt. — Kleesaat loco rothe zu 126 Mk pro 100 Kilo gekauft. — Spiritus loco nicht gehandelt 45,50 Mk Br., 45 Mk Gd.

Breslau, den 6. März. (S. Mugdan.)

Weizen, f. Qual. mehr beachtet, weißer 15,60—17,70—19,50 Mk, gelber 15,30—16,75—18,50 Mk, per 100 Kilo.

Roggen, etwas mehr beachtet, per 100 Kilo schlesischer 13,00—14,50—16,00 Mk, galiz. 12,50—13,20—14,30 Mk.

Gerste, gedr. Stimm., per 100 Kilo 12,50—14,30—15,20—16,40 Mk.

Hafer, unveränd., per 100 Kilo schles. 14,50—16,50—17,50 Mk.

Erbsen, schwach preish., pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 Mk.

Mais (Kukuruz), schwach zugef., 10—10,40—11 Mk.

Rapskuchen, matter, per 50 Kil. schles. 7,20—7,50 Mk.

Thymothee, fester, 27—32 Mk

Kleesaat, in fester Haltung, roth 50—66 Mk, weiß 67—89 Mk.

Getreide-Markt.

Thorn, den 7. März. (Georg Hirschfeld.)

Weizen fest, per 1000 Kil. 174—189 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 132—141 Mk
Gerste per 1000 Kil. 141—147 Mk
Erbsen 156—165 Mk.
Hafer ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8 Mk 50 ₰ bis 9 Mk 50 ₰.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 pCt. — —

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 7. März 1876.

	7.3.	6./3. 76.
Fonds:	still.	
Russ. Banknoten	264—10	264—50
Warschau 8 Tage	263—70	263—90
Poln. Pfandbr. 5%	77—60	77—60
Poln. Liquidationsbriefe	68—50	68—60
Westpreuss. do 4%	95—40	95—30
Westpreus. do. 4½%	101—60	101—60
Posener do. neue 4%	94—80	94—90
Oestr. Banknoten	177	176—65
Disconto Command. Anth.	128	127—80
Weizen, gelber:		
April-Mai	195	196
Juni-Juli	203	204
Roggen:		
loco	150	150
April-Mai	149—50	150—50
Mai-Juni	148—50	149—50
Juni-Juli	149	149—50
Rüböl:		
April-Mai	60—50	62—80
Septr-Oktb.	62	63—60
Spiritus:		
loco	43—60	43—80
April-Mai	45—40	45—50
August-Septr.	49—50	49 60

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

6. März.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	329,58	5,2	SW2	bd.	
10 Uhr A.	325,90	6,2	SW3	tr.	Regen.
7. März.					
6 Uhr M.	327,48	2,6	SW3	tr.	

Wasserstand den 7. März 13 Fuß 8 Zoll.

Amtliche Depeschen
der Thorner Zeitung.

Angekommen 1½ Uhr Nachmittags.

Warschau, den 7. März. Wasserstand hier 12 Fuß 8 Zoll, gegenwärtig wächst es nicht, zu Zawichost 10 Fuß über Null.

Inserate.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Verpachtung derjenigen städtischen Kämpenparzellen, welche im unmittelbaren Anschlusse an der Müller'schen Besitzung von Krowienicz und zwar, an demjenigen Stücke belegen ist, welches die Müll r'schen Erben im Wege des Vergleiches von der Stadtgemeinde erworben haben und welches begrenzt wird im Norden von dem Grundstücke Krowienicz; im Osten und Westen von der geradlinigen Verlängerung der Grenzen dieses Grundstückes und im Süden von einem Arme der Weichsel und welches 19,02 Morgen enthält und bisher an die Müllerschen Erben verpachtet gewesen ist, auf fernere 3 Jahre, vom 1. April 1876 bis dahin 1879 im Wege der Lizitation an den Meistbietenden, haben wir auf

Den 16. März d. J.

Nachmittags 4 Uhr

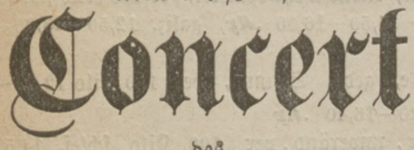
vor dem Herrn Bürgermeister Banke Termin anberaumt und laden Pachtlustige hiermit ein. Die Bedingungen für die Verpachtung sind in unserer Registratur einzusehen.

Thorn, den 2. März 1876.

Der Magistrat.

Sonntag, d. 12. März 1876

Abends 7½ Uhr



Concert

des

Florentiner Streichquartetts

in der Aula des Gymnasiums.

1. Violine . . . . Jean Becker.
2. Violine . . . . E. Masi.

Viola . . . . . . L. Chiostri.

Violoncell . . . . L. Hegyesi.

PROGRAMM.

Mozart: Quartett. D-Dur. Nr. 10.

Beethoven: Quartett. Es-dur. Op. 74.

Rubinstein: Quartett. G-Moll. Op. 90.

Billets à 2,50 Mk. sind bis Sonntag Mittags in den Buch- und Musikalienhandlungen der Herren Wallis, Schwartz u. Walter Lambeck zu haben.

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch, den 8. d. Mts.,

Abends 8 Uhr

im Saale des Artushofes

Experimental-Vortrag

des Herrn Mechaniker **Schmidt** aus Dresden.

Nur Mitglieder, deren Angehörige und die zu allen Vergnügungen eingeladenen Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Gute Tinte

offerirt zu außergewöhnlich billigen Preisen **Walter Lambeck.**

Verkauf von Baustellen.

Das frühere **Thober**'sche Grundstück Mocker Nr. 272, 22 Mrg. groß, gegenüber dem Viehhofe gelegen, auch zum Holzplatze resp. Schneidemühle geeignet, wird am 5. März cr. Nachm. 2 Uhr zu Baustellen verkauft. Näheres bei **Pietrykowski,** Thorn.

Zahnarzt.

Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Plombirt mit White's Maschine.

Stellensuchende

aller

Branchen

werden im In- und Auslande **vortheilhaft placirt** und den Herren Principalen **stets kostenfrei** vermittelt.

„Germania", Breslau.

(Abtheilung für Stellenvermittelung.)

Gräbschner-Straße No. 14.

Mbl. Zim z. vrm. **Schachtel,** Schülstr. 405.

Futterfleischmehl

der

Liebig'schen Fleischextract-Compagnie

mit garantirtem Gehalt von

ca. 70—75% Proteinsubstanzen = ca. 12% Stickstoff, ca. 12% Fett.

Concentrirtestes und bestes Futtermittel für

Rindvieh und Schweine

empfehle ich ab meinen Lagern in Hamburg, Magdeburg, Schönebeck, Wallwitzhafen, Dessau und Leipzig **nach Herabsetzung der früheren Notirung um ca. 20% als ganz besonders preiswerth.**

Julius Meissner in Leipzig,

Correspondent der Liebig'schen Fleischextract-Compagnie für Dünge- und Futtermittel.

H. 36034.

Futter- (Häckfel-) Schneid-Maschinen

Dresch-Maschinen für Hand- u. Göpel-Betrieb

werden von unterzeichneter Fabrik als Specialität gebaut und wurden im letzten Jahre in **10967** Exemplaren von ihr verkauft. Durch vollkommenste Einrichtung mit allen Hilfsmaschinen und eigene Gießerei können mäßige Preise bei bestem Material solidester Ausführung geboten werden. Ein neuer Katalog mit Abbildungen und Beschreibungen neuer Verbesserungen und neuer Maschinen ist erschienen und wird auf Anfragen franco und gratis zugesendet.

Heinrich Lanz in Mannheim

Fabrik landwirthschaftl. Maschinen & Eisengießerei.

Im

Central-Annoncen-Bureau

von

Rudolf Mosse, Berlin,

mit **Filialen** in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und **Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas,**

in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung"

werden

für alle Zeitungen,

insbesondere für die „Thorner Zeitung" das *„Berliner Tageblatt,"* die *„Post,"* die *„Kreuzzeitung,"* den *„Deutschen Reichsanzeiger"* und *„Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger," „Militair-Wochenblatt," „Neue Volkszeitung," „Gerichtszeitung," „Germania,"* den *„Kladderadatsch,"* die *„Münchener Fliegenden Blaetter" etc.*

Annoncen zu Original-Tarif-Preisen

täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen **hohe Rabatte** gewährt. Zeitungs-Cataloge gratis verabfolgt.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich im Hause des Fleischermeisters Herrn **May,**

Schülerstraße,

ein feines Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft



mit dem heutigen Tage eröffnet habe. Durch solide Preise, reelle Bedienung und gute Waare, hoffe ich mir das Vertrauen eines geehrten Publikums zu erwerben und bitte um geneigten Zuspruch.

Thorn, den 26. Februar 1876.

H. Mühlbradt.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Pulvis plantarii orientalis

(von hervorragenden Autoritäten amtlich geprüft und anerkannt)

beseitigt, selbst im höchsten Stadium befindliche

Brust- und Lungen-Krankheiten.

Um Franco-Einsendung einer vollständigen Krankheitsgeschichte wird ersucht.

C. F. W. Reige's

Fabrik chemischer Präparate und Polyclinik für Brust- und Lungenkranke.

Berlin SO., Moskauerstraße 28.

NB. Honorar für je 14tägige Leitung der Kur beträgt praenumerando 10 RM. = 5 Fl. Oest. W. = 12 Francs. Pulvis plantarii orientalis wird in den erforderlichen Quantitäten **gratis** beigegeben.

Unbemittelte haben — bei Einreichung eines amtlich bescheinigten Armuthsattestes — **auch die Leitung der Cur 2c. unentgeltlich!** Dankschreiben glücklich Geheilter liegen aus!!! —

Aus der **C. F. W. Reige'schen** Fabrik für chemische **Präparate** zu Berlin erhielt ich Behufs wissenschaftlicher Begutachtung zur chemischen Analyse in wohlverschlossenen Cartons 2 Proben Pulver mit der Bezeichnung **„pulvis plantarii orientalis" I. u. II.,** welche ich persönlich in meinem **analytisch-chemischen Laboratorium** einer genauen, sowohl qualitativen wie quantitativen Analyse, wodurch allein der reelle Werth eines derartigen Präparates zu constatiren ist, unterworfen habe. Dieser Sendung lag eine Beschreibung des Verfahrens bei, welches bei Gebrauch der Pulver anzuwenden ist. Practische Versuche, welche ich nach dieser Angabe anstellte, haben mir hinreichenden Beweis geliefert, daß das angegebene Verfahren auf durchaus wissenschaftlichen, rein chemischen Grundsätzen und Erfahrungen beruht, und daß die einzelnen dabei vorzunehmenden Manipulationen leicht durch jeden Laien richtig auszuführen sind. —

Die chemische Analyse der beiden Pulver berechtigt mich zu der Behauptung, daß bei richtiger Anwendung das auf diese Weise erhaltene Präparat die Functionen der Schleimhäute in hohem Grade zu stärken und anzuregen im Stande ist, und bei Brust- oder Lungenkranken die Beseitigung resp. Linderung dieser Leiden herbeizuführen vermag.

Ich kann daher dieses Mittel als ganz vorzügliches Hausmittel aus vollster Ueberzeugung bestens empfehlen.

Breslau im October 1875.

(L. S.) Der Director pp. **Dr. Theobald Werner,** vereideter Chemiker.

Herrn C. F. W. Reige in Berlin.

Ew. Wohlgeboren benachrichtige ich ergebenst, daß nach gemachtem Gebrauch Ihrer, mir von Ihnen wiederholt übersandten **Pulvis plantarii orientalis** sich meine tief eingewurzelte Krankheit vollständig gelegt hat. Meine Lungen befinden sich jetzt wieder im besten Zustande und sage ich Ihnen hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank.

Schließlich erlaube mir noch hinzuzufügen, daß ich gerne bereit bin, Ihnen — im Interesse der leidenden Mitmenschen — meinen heißen Dank auch öffentlich auszusprechen. Ihre umsichtige Leitung der Kur und die erzielten, staunenswerthen Erfolge verdienen es, in allen Ländern bekannt zu werden 2c.

Schwedt a. O. gz. **Heinrich Wegener.**

Ihr noch durch Nichts erreichtes **„Pulvis plantarii orientalis"** verbunden mit Ihrer bisher unbekannten Kurmethode hat mich von einer jahrelangen, schweren Brustkrankheit glücklich geheilt. Was keine Bäder, ärztlichen Recepte noch Hausmittel vermochten, ist durch ihr chemisches Präparat gelungen. Möchten sich doch alle Brustkranke Ihrer Kur vertrauensvoll unterwerfen! Sie würden — wie ich zu ewigem Danke sich verpflichtet fühlen.

Mit dankbarer Ergebenheit Ihr **Ed. Köhler.**

Gotha.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Strohhüte

zum Waschen und Modernisiren werden entgegengenommen. Façons liegen zur Ansicht. Geschw. **Bayer.**

Lehrer und Lehrerinnen

jeder Branche erh. Stelle in u. außerhalb Deutschlands durch Frau Hauptmann **Marty,** Königsberg i/Pr.

---

1 Stube mit Alkoven ist zu verm. Kl. Gerberstr. 74.

Die dem Schornsteinfegermeister Hrn. *Jacob Makowski* ertheilte Vollmacht, in meinem Namen Gelder einzuziehen und darüber zu quittiren — und Gelder auszuleihen — nehme ich hiermit zurück. Auch haben diejenigen, die Gelder von demselben geborgt, dieselben nicht an ihn zurückzuzahlen.

Florentine Klisch,

Universalerbin des verstorbenen Kanzleiraths Herrn **Wyszinski.**

Eleg. mbl. Wohn. vrm. *Moritz Levit.*

Die Kameraden des Kriegervereins werden zu Donnerstag Abend 8 Uhr im Schützenhause eingeladen, zur Vorwahl eines Vorstandsmitgliedes.

Die Unterzeichneten Kameraden

Himmer. Müller. Krämer. Schluroff. Seepolt.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft als Leichenbitter übernommen habe und bitte bei vorkommenden Fällen mich gütigst mit Aufträgen beehren zu wollen.

L. Kade, Schuhmacherstr. 426.

Türkische Pflaumenkreide, magdeburger Sauerkohl und Gurken und sehr schönen Blumenkohl empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Neue Garten-Anlagen, sowie Renovirung alter Gärten übernimmt

E. Bürger,

Kunstgärtner.

---

1 Schaufenster zu verkaufen; 1 Kellerwohnung zu vermiethen Schuhmacherstr. 352.

Ca. 3000 Centner

diesjährige feingeschälte Rinde von jungen Eichen per Juli-Lieferung werden zu kaufen gesucht; desgl. 1000 Centner vorjährige Rinde.

Offerten mit billigster Preisangabe werden erbeten sub Nr. 100 in der Expedition dieser Zeitung.

---

100 Mark Belohnung.

Ein Diamant ungefähr 5 Millimeter hoch und 2 Mm. breit, fein geschliffen, ist aus der Fassung des Ringes, voraussichtlich auf dem Wege von der Gerechten-Straße zu **Mazurkiewicz** verloren gegangen. Gegen obige Belohnung abzugeben bei

Johannes Breland,

Catharinen-Straße 205/6.

Salicylsäure-Präparate

von **Ernst Jebens**

Hof-Apotheker BADEN-BADEN.

Mundwasser & Zahnpulver

Diese Präparate werden wegen ihrer **vozüglichen Eigenschaften** von **ersten Autoritäten der Zahnheilkunde bestens empfohlen** und sind in allen renommirten Apotheken nnd Parfümeriehandlungen zu haben.

In Thorn bei **Walter Lambeck.**

Preise:

Mundwasser: pr. Flasche 2 M., pr Doppelfl. 3 M. 50.

Zahnpulver 1 Schachtel 1 M 25 pf

Ein Schreiber

mit guter Handschrift findet in meinem Generalagentur-Bureau zeitweise Beschäftigung.

Jacob Goldschmidt,

Thorn, Breitestraße 83.

Mein Obst- und Gemüsegarten ist zu verpachten. Auch kann eine Wohnung abgegeben werden.

Holm, Mocker.

---

2 elegant möbl. Zimmer, Belle-Etage, nach vorn belegen, nebst Burschen-Gelaß und Pferdestall sind Altstadt Nr. 27 vom 15. März cr. zu vermiethen. **Ernst Hugo Gall.**

Ein mbl. Zimmer, part., ist mit auch ohne Beköstigung für 1 oder 2 Herren zu verm. Altthornerstr. 244.

Ein Haus nebst Baumgarten zu verkaufen oder zu verpachten Bromberger Vorstadt 3. Linie 57 B.

---

2 mbl. Zimmer sind Brückenstr. 19 zu vermiethen; zu erfragen Gerechtstraße 95.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet, Parterre, ist vom 1. April Culmerstraße Nr. 319 zu vermiethen.

Eine Wohnung ist Krankheitshalber anderweitig zum 1 April zu verm. Bäckerstr. 214.

Brückenstr. 17, ein Vorderzimmer parterre (Comtoir) und 2 möbl. Zimmer zu vermiethen.

Eine Stube nebst Alkoven und Zubehör ist Neu-Culmervorst. Nr. 54 zu verm. bei R. Radiczewski.

Ein Laden u. Wohn. z. vermieth. **Waser.**

Eine kl. Wohnung z. vermieth. **Waser.**

Familienwohnungen sind zu vermiethen Kl. Mocker bei

Neumann.

In meinem Hause Altst. 187 ist die Belle-Etage, besteh. aus 4 Zimmern, Küche u. Zubeh. vom 1. April ab zu vermieth. *Adolph W Cohn.*

Ein **elegant** eingerichteter **Hausflurladen** ist zu vermiethen Thorn, Breitestraße 83.

Jacob Goldschmidt

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**